

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**[Konzert-Programme des Oldenburger Hoftheaters und
ähnlicher Oldenburger Veranstaltungen]**

Oldenburg, 1832-1918

24.02.1864 - Concert, zum Besten der in Schleswig-Holstein verwundeten
Krieger, im grossen Casino-Saale [8 S.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-7251

Mittwoch den 24. Februar. 1864.

Im grossen Casino-Saale:

Concert

zum Besten der in

Schleswig-Holstein verwundeten Krieger,

unter gefälliger Mitwirkung

der Frau Catharina Engel, des Fräulein Franz, der Grossherzoglichen
Hofcapelle, des Singvereins und der Liedertafel.

I.

Ouverture zu Olympia von Spontini.

Männerchor aus dem Oratorium „Gideon“ von L. Meinardus.

Adagio und Finale für die Violine von Viotti, Herr Hof-Concertmeister
F. W. Engel.

Gebet während der Schlacht, von Himmel.

Die Wacht am Rhein, von C. Wilhelm.

Declamation, von Fräulein Franz.

Ouverture zu Egmont, von Beethoven.

II.

Das Paradies und die Peri, Dichtung aus Lalla Rookh von Th. Moore,
componirt von R. Schumann. **Erster Theil.**

Billets zu 15 Groschen sind in den Buchhandlungen und im Casino zu haben.
Die Texte der Chorgesänge werden an der Cassé gratis verabfolgt.

Anfang 7 Uhr.

Schnellpressendruck der Schulzeschen Buchdruckerei in Oldenburg.

Fräulein **Franz** wird, als dritte Nummer des Programmes,
Schön Hedwig, Ballade von Fr. Hebbel mit Begleitung
des Pianoforte von R. Schumann,
und vor der Ouverture zu Egmont
Thusnelda von Fr. Halm,
sprechen.



Concert

zum Besten der in Schleswig-Holstein
verwundeten Krieger.

Chor aus Gideon von L. Meinardus.

Die da hoffen auf den Herrn,
Die werden nicht fallen.
Denn Gott ist ihre Burg
Und ihr Schild und ihr Schuß.
Der Gottlosen Scepter wird nicht bleiben
Ueber dem Häuflein der Gerechten.

Gebet während der Schlacht.

Lh. Körner.

Vater, ich rufe dich!
Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze,
Sprühend umzucken mich rasselnde Blitze.
Lenker der Schlachten, ich rufe dich!
Vater du, führe mich!
Vater du, führe mich!
Führ' mich zum Siege, führ' mich zum Tode:
Herr, ich erkenne deine Gebote;
Herr, wie du willst, so führe mich.
Gott, ich erkenne dich!
Gott, ich erkenne dich!
So in dem herbftlichen Rauschen der Blätter,
Als in der Schlachten Donnerwetter,
Urquell der Gnade, erkenn' ich dich.
Vater du, segne mich!
Gott, dir ergeb' ich mich!
Wenn mich die Donner des Todes begrüßen,
Wenn meine Adern geöffnet fließen:
Dir, o mein Gott, dir ergeb' ich mich!
Vater, ich rufe dich!

Die Wacht am Rhein.

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?
Mein Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

So lang ein Tropfen Blut noch glüht,
Noch eine Faust den Degen zieht,
Und noch ein Arm die Büchse spannt,
Betriff kein Feind hier deinen Strand!
Mein Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,
Die Fahnen flattern hoch im Wind:
Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein
Wir alle wollen Hüter sein!
Mein Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein.

Das Paradies und die Peri.

Dichtung aus Lalla Rookh

von

Th. Moore.

Erster Theil.

Vor Edens Thor im Morgenprangen
Stand eine Peri *) schmerzbevangen: —
Und wie sie lauscht dem Lebensquelle,
Des Fluth harmonisch drinnen hallte,
Und wie vom Licht ihr Fittig helle,
Das durch halboffene Pforten wallte:
Weint sie, verbannt aus diesen Au'n
Ihr sündiges Geschlecht zu schau'n.

Peri.

Wie glücklich sie wandeln die sel'gen Geister
Im Dufte von Blumen, die nimmer verblühen!
Sind mein auch die Gärten auf Landen und Meer,
Und pflück' ich selbst Blumen auf Sternen umher —
Ein Blümlein des Himmels ist schöner denn alle!

Glänzt Kaschemir's See auch sonnig und rein
Mit seiner Plataneninseln Schein,
Und rinnen dort Ströme auf gold'nem Sand —
Doch ach! nur den Seligen ist's bekannt,
Ein Tropfen des Himmels ist schöner denn alle.

Geh, schwing' dich im Fluge von Stern zu Stern,
Von Welt zu leuchtender Welt, so fern
Als der Himmel wölbt seine Sonnenhalle,
Nimm alle die Wonnen von allen den Sphären
Und laß durch unendliche Zeiten sie währen,
Ein Stündlein des Himmels ist schöner denn alle.

*) Die Peri's sind nach der orientalischen Sage anmuthige Wesen der Luft; sie waren einmal im Paradies, aus dem sie aber eines Fehltritts halber verwiesen wurden.

Der hehre Engel, der die Pforte
Des Lichts bewacht, vernimmt die Worte,
Und wie er lauscht und näher schleicht
Dem sanften Lied, entsinkt ihm eine Thräne;
Er sprach:

Der Engel.

Dir, Kind des Stammes, schön, doch voll Sünden,
Kann eine frohe Hoffnung ich noch künden.
Im Schicksalsbuche stehn die Worte:

Es sei der Schuld die Peri bar,
Die bringt zu dieser ew'gen Pforte
Des Himmels liebste Gabe dar; —
Geh, suche sie und werde rein:
Gern lass' ich die Entföhnten ein! —

Peri.

Wo find' ich sie? wo blüht, wo liegt
Die Gabe, die dem Himmel g'nügt? —
Ich kenne die Urnen, mit Schätzen gefüllt,
Tief unter Tschelminar's Säulen verhüllt; —
Ich sah der Weihrauchinseln Grün
Biel Klaffern tief im Meere blühen; —
Ich weiß auch wo die Genien
König Jamschid's Pokal verhehlen,
Er ist von Gold und von Juwelen
Und Lebenstropfen sind sein Getränk; — —
Doch will auch der Himmel solch Geschenk?
Strahlt je der Demant einer Krone
Wie die Stufen an Allah's Wunderthron?
Und, o ihr Lebenstropfen, was seid
Ihr für die Tiefen der Ewigkeit!

So sann sie nach und schwang die Flügel
Jetzt über Indiens Blumenhügel.

Vier Stimmen.

O süßes Land! O Götterpracht!
Es flüstern die Palmen sacht,
Es flimmert die Sternennacht,
Dort schäumt auf Bernsteingrund das Meer
Ueber Korallenriffe her,
Dort brütet heiß der Sonne Brand
Im Schoß der Berge Diamant,
Es rieseln, reichen Bräuten gleich,
Die Bächlein hold an Golde reich,

Dort duften Sandelhaine süß —
O Paradies!

Chor.

Doch seine Ströme sind jetzt roth
Von Menschenblut,
Es wüthet fürchterlich der Tod;
Er schreitet durch die blumigen Wiesen
Verheerend mit den ehernen Füßen.

O Land der Sonne, wessen Schritt
Geht über deinen Boden,
Wirfst deine Pfeiler um, zertritt
Die Göttersäulen und Pagoden?
Er ist's, er ist's von Gazna,
Er naht in seinem grimmen Zorn!

Chor der Eroberer.

Gazna lebe, der mächtige Fürst!

Chor der Indier.

Es sterbe der Tyrann!

(Schlachtgetümmel.)

Solo.

Und einsam steht ein Jüngling noch,
Es fließt sein Blut aus manchen Wunden,
Er beugt den Nacken nicht in's Joch,
Ein Leu, umstellt von Waidmannshunden.

Schon hat sein Schwert in Feindes Schwarm
Mit blut'gen Lettern es geschrieben,
Daß ungebeugt ihm Herz und Arm, —
Ein Pfeil nur ist ihm übrig blieben.

Gazna.

Komm kühner Held und huld'ge mir,
Willst du umsonst dein Blut versprühen?
Dein eitles Kämpfen kann nichts nützen,
Dein Leben schenk ich dir!

Der Jüngling.

Du schlugst des Landes Bürger,
Du meiner Brüder Bürger —
Dir diesen letzten Pfeil!

Gazna.

Das sollst du büßen!

Chor.

Weh, weh, er fehlte das Ziel,
Es lebt der Tyrann, der Edle fiel! —

Solo.

Die Peri sah das Mal der Wunde,
Und nun vertobt des Kampfes Wuth,
Kam sie im Strahl des Morgenroths
Und nahm das letzte Tröpflein Blut,
Das aus dem Heldenherzen drang,
Oh' sich der freie Geist-entschwang.

Peri und Schlusschor.

Sei dies mein Geschenk
Willkommen dorten
An Edens Pforten!
Denn heilig ist das Blut,
Für die Freiheit versprüht vom Heldenmuth,
Und würde nicht trüben die klarste Fluth,
Die durch die Gaine der Sel'gen fließt!
O giebt es ein Opfer der Erdenwelt,
Ein Geschenk, das theuer der Himmel hält,
's ist das Blut, das der Freiheit sterbender Sohn
Ihr bringt als letzte Libation.

~~~~~

Druck von Gerhard Stalling in Oldenburg.

